

Dear reader,

This is an author-produced version of an article published in Bülent Ucar / Martina Blasberg-Kuhnke / Arnulf von Scheliha (eds.), *Religionen in der Schule und die Bedeutung des Islamischen Religionsunterrichts*. It agrees with the manuscript submitted by the author for publication but does not include the final publisher's layout or pagination.

Original publication:

Sajak, Claus Peter

Der katholische Religionsunterricht in der Schule. Zum aktuellen Stand der Diskussion in Theologie und Kirche

in: Bülent Ucar / Martina Blasberg-Kuhnke / Arnulf von Scheliha (eds.), *Religionen in der Schule und die Bedeutung des Islamischen Religionsunterrichts*, pp. 105–115

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (Veröffentlichungen des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück 1)

Access to the published version may require subscription.

Published in accordance with the policy of Vandenhoeck & Ruprecht: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Your IxTheo team

Liebe*r Leser*in,

dies ist eine von dem/der Autor*in zur Verfügung gestellte Manuskriptversion eines Aufsatzes, der in Bülent Ucar / Martina Blasberg-Kuhnke / Arnulf von Scheliha (Hg.), *Religionen in der Schule und die Bedeutung des Islamischen Religionsunterrichts* erschienen ist. Der Text stimmt mit dem Manuskript überein, das der/die Autor*in zur Veröffentlichung eingereicht hat, enthält jedoch nicht das Layout des Verlags oder die endgültige Seitenzählung.

Originalpublikation:

Sajak, Claus Peter

Der katholische Religionsunterricht in der Schule. Zum aktuellen Stand der Diskussion in Theologie und Kirche

in: Bülent Ucar / Martina Blasberg-Kuhnke / Arnulf von Scheliha (Hg.), *Religionen in der Schule und die Bedeutung des Islamischen Religionsunterrichts*, S. 105–115

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 2010 (Veröffentlichungen des Instituts für Islamische Theologie der Universität Osnabrück 1)

Die Verlagsversion ist möglicherweise nur gegen Bezahlung zugänglich.

Diese Manuskriptversion wird im Einklang mit der Policy des Verlags Vandenhoeck & Ruprecht publiziert: <https://www.vr-elibrary.de/self-archiving>

Ihr IxTheo-Team

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK

Der Katholische Religionsunterricht in der Schule

Zum aktuellen Stand der Diskussion in Theologie und Kirche

Von Clauß Peter Sajak

1. Die Idee: Beheimatung und Begegnung

„Da Kinder von früh auf anderen Kindern mit einer anderen oder auch keiner Religionszugehörigkeit begegnen, brauchen sie immer auch eine Begleitung im Sinne von *Verständigung*. Da Kinder zugleich aber auch noch nicht über eine religiöse Identität verfügen [...], brauchen sie zugleich Möglichkeiten zu einer solchen *Identitätsbildung*.“¹ Entsprechend müssen „[...] Identitätsbildung und Verständigung bzw., um es mit den eher katholischen Begriffen zu sagen, Beheimatung und Begegnung miteinander verschränkt und parallel unterstützt werden.“² Diese Worte stammen von dem evangelischen Religionspädagogen Friedrich Schweizer und kein katholischer Kollege würde wohl widersprechen wollen: Beheimatung und Begegnung scheinen ‚katholische‘ Begriffe zu sein, da sie das Anliegen des Katholischen Religionsunterrichts in mehrfacher Weise recht treffend markieren. Zum einen stehen Beheimatung und Begegnung für zwei religionspädagogische Prinzipien, die für einen schulpädagogisch verantworteten, aber religiös konfessionell organisierten Religionsunterricht konstitutiv sind. Konfessioneller Religionsunterricht soll „beheimaten“, wissenschaftlich formuliert: Er soll vertraut machen mit einer bestimmten, tradierten Sehweise auf das Ganze von Wirklichkeit, die sich wesentlich am Material einer konkreten Konfession, an ihren Glaubensüberzeugungen, ihren Institutionalisierungsformen, ihren rituellen Vollzügen und bestimmten Formen von Frömmigkeit konturiert.³ Und Religionsunterricht soll Begegnung stiften, in dem Sinne, dass er Kinder und Jugendliche befähigt, mit der Pluralität von Glaube und Weltanschauung in unserer Gesellschaft in angemessener Weise umzugehen. Rudolf Englert hat diese beiden Dimensionen religiöser Bildung als das Wechselspiel von Induktion und Eduktion genannt: Induktion, „Hineinführung“, weil religiöse Bildung mit einem konkreten Modus der Er-

¹ F. Schweizer, *Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht. Die Perspektive der Kinder*, in: W. Weiße (Hg.), *Wahrheit und Dialog. Theologische Grundlagen und Impulse gegenwärtiger Religionspädagogik*, Münster/New York /München/Berlin 2002 S. 107-119, hier S. 115.

² Ebd.

³ Vgl. R. Englert, *Zur Aufgabe religiöser Bildung*, in: Ders., *Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung*, Stuttgart 2007 S. 161-172, hier S. 165.

schließung von Wirklichkeit⁴ vertraut machen soll, Edukation, „Herausführung“, weil jeder Bildungsprozess ein Subjekt befähigen soll, einen eigenen Standpunkt einzunehmen, der dann auch in Differenz zum Standpunkt anderer entwickelt und reflektiert werden kann.⁵

Zum anderen markieren Beheimatung und Begegnung aber auch die zwei Referenzgrößen, welche die konkrete Gestalt des Katholischen Religionsunterrichts hierzulande in konzeptioneller Weise bestimmen: das bischöfliche Lehramt und die universitäre Religionspädagogik. Da der Religionsunterricht an öffentlichen Schulen in den meisten Bundesländern gemäß GG 7 III als *res mixta*, also als gemeinsame Sache von Religionsgemeinschaft und Staat organisiert ist, bedarf seine Konzeption immer auch der Zustimmung der Kirchen und analoger Verbände bzw. Körperschaften. In vielen Bundesländern hat sich die *res mixta* inzwischen so ausgeprägt, dass der Staat für die Organisation des Religionsunterrichts und die Ausbildung der Lehrer/innen verantwortlich zeichnet, während die Religionsgemeinschaften der Einstellung von Religionslehrer/innen zustimmen und Lehrpläne wie Unterrichtsmaterialien approbieren müssen. Da im katholischen Verständnis das bischöfliche Lehramt auch eine unaufgebbare Regelungspflicht für die Erteilung religiöser Lehre in ihrem Jurisdiktionsbezirk hat (CIC c. 804 § 1), haben die Katholischen Bischöfe die Konzeption des Religionsunterrichts in Deutschland immer schon maßgeblich durch Veröffentlichungen normativen Charakters mitbestimmt. Man darf sicher sagen, dass der Begriff der Beheimatung bischöflichen Ursprungs ist – er lässt sich das erste Mal in der Erklärung der deutschen Bischöfe von 1996 *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts*⁶ finden – und bischöfliche Zielvorstellungen beschreibt, die in der katholischen Religionspädagogik durchaus umstritten sind. Der Begriff der Begegnung wiederum kennzeichnet eher die Position der universitären Religionspädagogik, die – sicher auch unter evangelischem Einfluss – eher einen Religionsunterricht anstrebt, der den Dialog und die Kooperation mit anderen Konfessionen (vor allem natürlich mit dem evangelischen Religionsunterricht) und Religionen (in den meisten Fällen mit dem Judentum und dem Is-

⁴ Der Bildungswissenschaftler Jürgen Baumert hat im Kontext der PISA-Studie vier „Modi der Weltbegegnung“ identifiziert, die jeweils eigenständig und unersetzbar sind: die kognitiv-instrumentelle (Mathematik, Naturwissenschaften), die moralisch-evaluative (Geschichte, Wirtschaft, Sozialkunde/Politik, Recht), die ästhetisch-expressive (Sprache, Literatur, Kunst, Musik) und die konstitutive Rationalität (Religion, Philosophie).⁴ Konstitutiv ist diese Rationalität, weil sie die Grundkategorien (z.B. Gott) sowie Erklärungs- bzw. Deutungsmuster (z.B. Schöpfung) liefert, mit denen der Mensch über die Totalität von Wirklichkeit reflektieren und sich selbst mit dieser produktiv auseinandersetzen kann. Vgl. J. Baumert, *Deutschland im internationalen Bildungsvergleich*, in: N. Killius/J. Kluge/L. Reisch (Hg.), *Die Zukunft der Bildung*, Frankfurt a. M. 2002 S. 100-150, hier S. 106f.

⁵ Vgl. Englert, *Zur Aufgabe religiöser Bildung* S. 165-167.

⁶ *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*, hrsg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 27.09.1996 (= Die deutschen Bischöfe 56), hier Abschnitt 5.3.2. und dann öfter.

lam) sucht. Hier sind auf wissenschaftlicher Seite besonders in Baden-Württemberg Modelle entwickelt worden, auf die weiter unten zurückzukommen ist.

Wenn es also um die Frage einer katholischen Gestalt von Religionsunterricht geht, gilt es also zum einen den aktuellen Stand der lehramtlichen Vorgaben zu skizzieren, zum anderen aber auch den wissenschaftlichen Diskurs der katholischen Religionspädagogik zu beleuchten.

2. Der Religionsunterricht in den Dokumenten der deutschen Bischöfe

Der katholische Religionsunterricht in der Bundesrepublik Deutschland ist maßgeblich durch den Beschluss der Würzburger Synode *Der Religionsunterricht in der Schule* aus dem Jahr 1974 geprägt worden.⁷ „Würzburger Synode“ ist ein im katholischen Sprachgebrauch geläufiger Terminus für die Gemeinsame Synode der Bistümer in Deutschland, die zwischen 1970 und 1975 regelmäßig in Würzburg tagte, um die die Beschlüsse des II. Vatikanische Konzils, das zwischen 1962 bis 1965 in Rom stattfand, in den verschiedenen kirchlichen Handlungsfelder der deutschen Ortskirche konkret werden zu lassen. Wie das II. Vatikanische Konzil, so ist auch die Würzburger Synode eine Ereignis der Kirchengeschichte gewesen, das vom Geist des Aufbruchs und des „Aggiornamento“ (Papst Johannes XXIII.) Zeugnis ablegte. Für den Religionsunterricht entwickelten die Synodalen ein fundamental neues Konzept, das bis heute Gültigkeit hat.

Die entscheidende Neukonstruktion der Synode ist die Trennung von schulischem Religionsunterricht und Gemeindekatechese. Während bis zur Synode schulischer Religionsunterricht vor allem Unterweisung in der katholischen Glaubenslehre bedeutete – z. B. durch die materialkerygmatische Methode –, unterscheidet das neue Konzept zwischen katholischer Unterweisung in der Pfarrgemeinde, z. B. im Rahmen der Sakramentenvorbereitung, und dem Religionsunterricht in der Schule⁸. Letzterer ist zwar durch die dreifache Identität – katholische Lehrkraft, katholische Adressaten und katholische Inhalte – konfessionell verortet, soll aber auch aufgrund des schulischen Bildungskontextes nichtreligiöse oder religiös indifferente Schüler/innen, wie sie die Auflösung der konfessionellen Milieus in den 70er Jahren hervorgerufen hat, ansprechen und erreichen. Folglich ist es nicht mehr Ziel des schulischen Religionsunterrichts, den katholischen Glauben zu verkünden und in diesen einzuführen, sondern

⁷ *Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1974*, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Nachkonziliare Texte zu Katechese und Religionsunterricht*, Bonn 1989 S. 263-303.

⁸ Ebd. s. Abschnitt 1.4.

eine eigenständige religiöse Entscheidung der Schüler/innen zu ermöglichen und ihr Engagement in Kirche und Gesellschaft zu fördern. Dies impliziert auch das sogenannte Bildungsparadox:⁹ Dadurch, dass Kindern und Jugendlichen der edukative Prozess hin zu Autonomie und Differenzfähigkeit eröffnet wird, ergibt sich zwingender Weise auch die Möglichkeit der Entscheidung gegen eine konkrete religiöse Tradition und ihre Perspektive des Glaubens. Dadurch entsteht Pluralität, die wiederum neue Bildungskonzeptionen verlangt, will man den Prozess der Eduktion in der nächsten Generation wieder initiieren, denn der Traditionszusammenhang hat sich ja durch Wahl vervielfältigt, zumindest aber eben differenziert.¹⁰

Aber auch ohne diesen Paradigmenwechsel am Lernort Schule wäre es wohl in den folgenden dreißig Jahren auch im katholischen Bereich zu den bekannten Entwicklungen von Individualisierung, Pluralisierung und Traditionswandel gekommen. Die nächste Schrift der deutschen Bischöfe *Die bildende Kraft des Religionsunterrichts* aus dem Jahre 1996 verstand sich als Reaktion auf diese gesellschaftlichen Prozesse, lieferte aber keine wirklich neuen konzeptionellen Antworten. Vielmehr bestätigte das Dokument lediglich die Konzeption der Würzburger Synode und betonte angesichts der neuen demographischen Situation nach der Wiedervereinigung stärker als bisher die Konfessionalität des Religionsunterrichts. Hier findet sich die bereits erwähnte Idee, dass Lehrer/innen vor dem Horizont des persönlichen Bekenntnisses und der institutionellen Verwurzelung in der Glaubensgemeinschaft den Schüler/innen das Angebot machen, eine „Heimat in der Kirche“¹¹ zu finden. Das Dokument ist allerdings in den kirchlichen Verbänden und Institutionen wenig und in der katholischen Theologie fast gar nicht rezipiert worden – was sicher auch an seinem kryptischen Entstehungsprozess lag.

Anders verhält es sich nun mit dem jüngsten Dokument der deutschen Bischöfe aus dem Jahre 2005, das den Titel *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen* trägt. Mit dieser Schrift ist den deutschen Bischöfen eine Neuausrichtung des Religionsunterrichts gelungen,

⁹ Vgl. C. P. Sajak, *Abstieg ins Tal von Elah. Kompetenz, Kanon und religiöse Bildung*, in: Theologische Revue 2/2009, in Druck.

¹⁰ Vgl. auch R. Englert, *Zur Aufgabe religiöser Bildung*, in: Ders., *Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung*, Stuttgart 2007 S. 161-172, hier S. 167.

¹¹ Der Begriff der „Beheimatung“ zeigt einen wesentlichen Unterschied zwischen katholischem und evangelischem Verständnis von Ziel und Zweck des schulischen Religionsunterrichts: Während die evangelische Programmschrift *Identität und Verständigung* (1994) den Begriff der Identität bereits im Titel führt und zu einer zentralen Kategorie macht, konzentriert sich die *Bildende Kraft* auf das beschriebene Ziel, über den schulischen Religionsunterricht Schüler/innen in der Kirche wieder eine „Heimat“ zu geben. Damit wird bereits in der grundsätzlichen Konzeption von Religionsunterricht eine traditionsschwere Denkfigur der Kontroverstheologie deutlich: Die evangelischen Kirchen wollen zur Identitätsbildung des einzelnen Subjekts beitragen – sie vollziehen also eine Fokussierung auf das Individuum –, während die katholische Kirche das Subjekt in die *Communio* der Kirche zurückführen will – sie richtet folglich den Blick weiterhin auf die Institution.

die „Realitätssinn beweist“¹². Nach einer ausführlichen, nüchternen Analyse der Situation in Familie, Pfarrgemeinde und Schule, formulieren die Bischöfe:

Unter den veränderten Bedingungen kann der Religionsunterricht sein Ziel, die Schülerinnen und Schüler zu verantwortlichem Denken und Handeln im Hinblick auf Religion und Glaube zu befähigen und Glaube zu ermöglichen, nur erreichen, wenn er gemäß seiner gewachsenen Bedeutung weiterentwickelt wird. Bestimmte Schwerpunkte sollen neu gesetzt werden. Zukünftig wird der Religionsunterricht in der Schule sich drei Aufgaben mit noch größerem Nachdruck stellen müssen, nämlich

- der Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen über den Glauben der Kirche,
- dem Vertrautmachen mit Formen gelebten Glaubens und
- der Förderung religiöser Dialog- und Urteilsfähigkeit.¹³

Begleitet werden soll diese dreifache Aufgabenbearbeitung durch eine verstärkte Schulpastoral, durch seelsorgerische und liturgische Angebote im Raum der Schule. Nur erwähnt werden kann an dieser Stelle, dass das Bischofswort Baustein eines umfassenden Konzeptes zur Weiterentwicklung des Religionsunterrichts ist, zu dem auch Richtlinien für Bildungsstandards am Ende der Primarstufe und der Sekundarstufe I sowie die EPA (= Einheitlichen Prüfungsanforderungen im Abitur) für den Katholischen Religionsunterricht gehören.

3. Der Religionsunterricht im Diskurs der Katholischen Religionspädagogik

Während die Schrift *Die Bildende Kraft des Religionsunterrichts* den fachwissenschaftlichen Diskurs in der katholischen Religionspädagogik mehr oder weniger ignoriert hatte, knüpft das neue Dokument *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen* am Beschluss der Würzburger Synode an, der unter Mitarbeit einer breiten fachwissenschaftlichen Öffentlichkeit entstanden war. Mit den drei Aufgaben für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht benennen die Bischöfe Problemstellungen die auch in der Religionsdidaktik intensiv diskutiert werden: So zeigt sich in der Forderung nach der Vermittlung von strukturiertem und lebensbedeutsamem Grundwissen die bildungswissenschaftliche Debatte um die neurologischen Voraussetzungen des Lernens und um die Nachhaltigkeitsproblematik in einer gedächtnisfeindlichen Gesellschaft, in der Suche nach Vermittlungsformen für Elemente gelebten Glaubens im Unterricht die in der evangelischen Religionspädagogik angeregte Debatte um einen performativen Religionsunterricht und im Bemühen um die Dialog und Urteilsfähigkeit von

¹² R. Englert, *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. Ein einführender Kommentar zur neuen bischöflichen Erklärung zum Religionsunterricht*, in: RU heute 3-4/2005 S. 14-18, hier S. 16.

¹³ *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005, S. 18.

Schüler/innen die interkonfessionellen und interreligiösen Bemühungen um Dialog und Verständigung in einer auch religiös immer pluraler werdenden Gesellschaft. Diese drei Themenkreise sollen im Folgenden kurz referiert werden:

Bildungsstandards und Kerncurricula als Antwort auf die Nachhaltigkeitsdebatte

Seit nunmehr fünf Jahren liegen Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht vor, mit denen die deutschen Bischöfe die bundesweiten schulpolitischen Entwicklungen aufgreifen wollten.¹⁴ Sie „bilden eine normative Orientierung für die zukünftige Entwicklung von länderübergreifenden oder länderbezogenen Bildungsstandards und Kerncurricula für den katholischen Religionsunterricht.“¹⁵ Während in den Evangelischen Kirchen Deutschlands die Diskussion zur Zeit noch anhält,¹⁶ in welchem Maß Standards überhaupt einen normativen Bestandteil des Religionsunterrichts bilden sollen, schreiben die Richtlinien der deutschen katholischen Bischöfe bereits ein Kompetenzmodell und ein ausführliches Kerncurriculum für den Katholische Religionsunterricht in den Bundesländern vor. Analog zu den Standards der Kultusministerkonferenz (KMK) finden sich auch in den kirchlichen Richtlinien fachdidaktische Modelle, welche in Anlehnung an die einschlägigen Arbeiten von Ulrich Hemel¹⁷ grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung formulieren. In der inzwischen angelaufenen religionspädagogischen Debatte um die Umsetzung der Richtlinien im Religionsunterricht lässt sich ein gewisser Konsens feststellen: Die große Chance der Arbeit mit Standards im Religionsunterricht liegt in der grundsätzlichen Neuausrichtung von Unterrichtsplanung und –gestaltung auf die Kompetenzen von Schüler/innen im Bereich von Religion. Standards formulieren grundlegende Problemlösefähigkeiten, die für das religiöse Lernen unabdingbar sind, Kompetenzen im Bereich der Hermeneutik, der Kommunikation, der Reflexion und der Partizipation. Es ist sinnvoll, sich in einer Zeit der Verdichtung und Beschleunigung schulischen Lernens immer wieder klar zu machen, was als Wesentliches von Schüler/innen nach vier, zehn oder sogar zwölf Jahren Religionsunterricht gekonnt und beherrscht werden sollte. Problematisch scheint dagegen, dass die Standardkataloge der Kirchl-

¹⁴ Vgl. *Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5-10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss)*, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004, S. 5; Vgl. auch die *Kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/ Primarstufe*, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.

¹⁵ Ebd. ??? welches der beiden ???

¹⁶ Vgl. D. Fischer/V. Elsenbast (Red.), *Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterricht durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I*, Münster 2006. Der Diskussionsprozess ist z. T. dokumentiert in D. Fischer/V. Elsenbast (Hg.), *Stellungnahmen und Kommentare zu "Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung"*, Münster 2007.

¹⁷ Vgl. U. Hemel, *Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie*, Frankfurt 1988.

chen Richtlinien für den Katholischen Religionsunterricht stark kognitiv ausgerichtet sind, eine große Zahl von inhaltsbezogenen Standards aufführen und zudem über die Gegenstandsbereiche bzw. Themenfelder ein umfangreiches Kerncurriculum formulieren. Will man diese Fülle an Kompetenzen und Inhalten wirklich komplett abarbeiten, wird man Schwierigkeiten bekommen, andere, nicht-kognitive Dimensionen des Religionsunterrichts bei der Planung und Gestaltung von Unterricht zu berücksichtigen. Dies ist eine von verschiedenen Problemangelegenheiten, auf welche der religionspädagogische Diskurs noch keine Antwort erkennen lässt.

Performativer Religionsunterricht als Ort gelebten Glaubens in der Schule

Und auch der Performative Religionsunterricht ist ein Dauerthema im katholischen Diskurs, zumal gerade Hans Mendl ein umfangreiches Arbeitsbuch zu diesem Konzept unter dem Titel „Religion erleben“¹⁸ vorgelegt hat. Die Grundidee dieses religionsdidaktischen Ansatzes: Da der Traditionsbruch vor den Schüler/innen nicht Halt macht, kann der Religionsunterricht nicht mehr „reflexiv-nachdenkend bearbeiten, was bislang noch als in Familie und Kirche vermittelter Gegenstand des aufzuarbeitenden Nachdenkens vorauszusetzen war“¹⁹. Deshalb sollen im Rahmen des schulischen Religionsunterrichts praktische Vollzüge und Übungen angesiedelt werden, um der unterrichtlichen Reflexion über Glaube und Kirche erst einmal eine Erfahrungsgrundlage zu schaffen. Dabei sollte auf einer multikonfessionellen und interreligiösen Tagung wie dieser darauf aufmerksam gemacht werden, dass es doch erhebliche Unterschiede im evangelischen wie katholischen Verständnis von Performation und Performativem Religionsunterrichts gibt: Während evangelische Kolleginnen und Kollegen unter diesem Begriff vornehmlich ein Probehandeln verstehen, wird auf katholischer Seite unter Performativem Religionsunterricht eine Einführung in die Praxis von Ritual und Liturgie verstanden, bei der es eben nicht um Inszenierung, Distanz und Reflexion, sondern um engagierte Partizipation in religiösen Vollzügen geht, sodass manche sogar von einem „Mystagogischen Religionsunterricht“²⁰ sprechen. Allerdings scheint doch zurzeit die Zahl der Skeptiker und Kritiker an einem solchen Paradigma auch im Katholischen Bereich zu überwiegen.

¹⁸ H. Mendl, *Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht*, München 2008.

¹⁹ B. Dressler, *Darstellung und Mitteilung*, in: *Religionsunterricht an höheren Schulen* 45/1 (2002) S. 11-19, hier S. 12.

²⁰ Vgl. E. Nordhofen, *Religionsunterricht in der Grundschule – auf der Suche nach neuen Wegen*, in: T. Schreijäck (Hg.), *Werkstatt Zukunft. Bildung und Theologie im Horizont eschatologisch bestimmter Wirklichkeit*, Freiburg i. Br. 2004 S. 144-157.

Kooperative Unterrichtsprojekte als Wege ökumenischen und interreligiösen Lernens

Relativ wenig passiert ist bisher auf dem Gebiet von interkonfessioneller und interreligiöser Kooperation. Zum einen gilt von katholisch-lehramtlicher Seite immer noch die konfessionelle Trias als Regelmodell und Modelle der konfessionellen Kooperation wie in Baden-Württemberg, wo es eine Vereinbarung über gemeinsamen Unterricht in bestimmten Jahrgangsstufen zwischen den beiden Landeskirchen und den beiden (Erz)diözesen gibt, werden von den meisten deutschen Bischöfen sehr skeptisch gesehen.²¹ Das wirkt sich natürlich auch auf die universitäre Theologie aus. Zum andern gibt es natürlich auch dahingehend vielfältige Erfahrungen aus der schulischen Praxis, dass interkonfessionelle Kooperation vor allem als eine Sparmaßnahme von Schulleitungen und Schulaufsichtsbehörden konkret wird – auch dies ermutigt natürlich nicht, von konfessionellen Standpunkten abzurücken. Trotzdem kann man mit Blick auf die beiden großen interkonfessionellen Forschungsprojekte zu diesem Thema in Tübingen (Das DFG-Projekt von Albert Biesinger und Friedrich Schweitzer „Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden“²²) und Freiburg – (Die Religionslehrerstudie von Andreas Feige und Werner Tzscheetzsch „Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat“²³) konstatieren, dass zumindest unter den Religionslehrer/innen Baden-Württembergs eine große Bereitschaft zu konfessioneller Kooperation (93% Zustimmung) herrscht, allerdings immer unter der Bedingung der eigenen konfessionellen Beheimatung und Identität.²⁴ Dazu passt, dass ein großer Teil der katholischen Lehrer/innen dafür plädiert, dass *der* Religionsunterricht zur Beheimatung der Schüler/innen in der Kirche führen sollte: Dieses Item folgt an zweiter Stelle eines konfessionellen Item-Profiles und wurde von 44 % als von großer bzw. sehr großer Bedeutung für die unterrichtliche Ausrichtung bezeichnet.²⁵ Damit findet sich unter der Religionslehrerschaft eine vielleicht für manche überraschend hohe Übereinstimmung mit dem offiziellen katholischen Modell von Beheimatung und Begegnung.

²¹ Vgl. zu dieser Debatte L. Kuld et al., *Im Religionsunterricht zusammenarbeiten Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg*, Stuttgart 2009.

²² Vgl. F. Schweitzer et. al.: *Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden*, Freiburg/Gütersloh 2002; F. Schweitzer et al. *Dialogischer Religionsunterricht. Analyse und Praxis konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts*, Freiburg 2006; A. Biesinger/ J. Münch/ F. Schweitzer, *Glaubwürdig unterrichten. Biographie – Glaube – Unterricht*, Freiburg 2008.

²³ Vgl. A. Feige et al., *Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat? Unterrichtliche Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis von ev. und kath. Religionslehrerinnen und -lehrern in Baden-Württemberg. Eine empirisch-repräsentative Befragung*, Ostfildern/Stuttgart 2005; und A. Feige/ B. Dressler/ W. Tzscheetzsch, *Religionslehrerin oder Religionslehrer werden. Zwölf Analysen berufsbiographischer Selbstwahrnehmung*, Ostfildern 2006.

²⁴ Vgl. A. Feige et al., *Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat?*, 54-64.

²⁵ Vgl. C. P. Sajak, *Wie konfessionell unterrichten Religionslehrerinnen und -lehrer? Ergebnisse einer empirischen Studie*, in: Katechetische Blätter 130 (2005) S. 212-218.

Zusammenfassung: Beheimatung und Begegnung

Der Diskurs in der katholischen Religionspädagogik ist vielfältiger und komplexer als es die drei hier skizzierten Themenfelder vermuten lassen. Wird aber nach der konkreten Gestalt des katholischen Religionsunterrichts in der Schule von heute und den damit verbundenen religionsdidaktischen Reflexionen gefragt, so sind das Kompetenzparadigma, die Diskussion um die Performativität und die Forschungsbeiträge zum ökumenischen und interreligiösen Lernen die zur Zeit wichtigsten Debatten in einem wissenschaftlichen Bereich, der sicherlich stärker als andere theologische Disziplinen von aktuellen politischen Entwicklungen geprägt ist – und zwar von bildungs- und schulpolitischen auf der einen wie auch von kirchen- und religionspolitischen Diskussionen auf der anderen Seite. Mit Blick auf die gesellschaftliche Realität wird sich in Zukunft wohl vor allem die Debatte um die interkonfessionelle und interreligiöse Kooperation verschärfen: Je weniger Schüler/innen konfessionell beheimatet und sozialisiert sind, desto stärker stellt sich im schulorganisatorischen Rahmen die Frage nach Sinn und Zweck getrennter Lerngruppen und Unterrichtsfächer. Auf der anderen Seite fordert gerade die religiöse Pluralisierung in der Schule einen Religionsunterricht, der es Schüler/innen ermöglicht, einen Standpunkt zu finden und Urteilsfähigkeit zu entwickeln, um dann zu einer wirklichen Dialogfähigkeit zu gelangen. Die Erfahrungen in den genannten Projekten zeigen, dass Formen einer konfessionellen bzw. interreligiösen Kooperation eine interessante Perspektive für einen zukunftsfähigen Religionsunterricht bieten können.²⁶ Entsprechend werden auch die Verantwortlichen auf kirchlicher Seite sich auf Dauer solchen Formaten von Religionsunterricht nicht verschließen können. Warum auch, schließen diese Dialog und Verständigung, Beheimatung und Begegnung doch nicht aus – im Gegenteil.

²⁶ Vgl. A. Edelbrock, *Impulse und Anregungen aus der konfessionellen Kooperation für die Weiterentwicklung einer interreligiösen Religionspädagogik*, in: F. Schweitzer/ T. Schlag (Hg.), *Religionspädagogik im 21. Jahrhundert*, Freiburg/Gütersloh 2004 S. 186-196.

Literaturverzeichnis

- Jürgen Baumert, *Deutschland im internationalen Bildungsvergleich*, in: Nelson Killius/Jürgen Kluge/Linda Reisch (Hg.), *Die Zukunft der Bildung*, Frankfurt a. M. 2002 S. 100-150.
- Albert Biesinger/Julia Münch/Friedrich Schweitzer, *Glaubwürdig unterrichten. Biographie – Glaube – Unterricht*, Freiburg 2008.
- Bernhard Dressler, *Darstellung und Mitteilung*, in: *Religionsunterricht an höheren Schulen* 45/1 (2002) S. 11-19.
- Anke Edelbrock, *Impulse und Anregungen aus der konfessionellen Kooperation für die Weiterentwicklung einer interreligiösen Religionspädagogik*, in: Friedrich Schweitzer/Thomas Schlag (Hg.), *Religionspädagogik im 21. Jahrhundert*, Freiburg/Gütersloh 2004 S. 186-196.
- Rudolf Englert, *Zur Aufgabe religiöser Bildung*, in: Ders., *Religionspädagogische Grundfragen. Anstöße zur Urteilsbildung*, Stuttgart 2007 S. 161-172.
- Rudolf Englert, *Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen. Ein einführender Kommentar zur neuen bischöflichen Erklärung zum Religionsunterricht*, in: *RU heute* 3-4/2005 S. 14-18.
- Andreas Feige et al., *Christlicher Religionsunterricht im religionsneutralen Staat? Unterrichtliche Zielvorstellungen und religiöses Selbstverständnis von ev. und kath. Religionslehrerinnen und -lehrern in Baden-Württemberg. Eine empirisch-repräsentative Befragung*, Ostfildern/Stuttgart 2005.
- Andreas Feige/
Bernhard Dressler/Werner Tzscheetszch, *Religionslehrerin oder Religionslehrer werden. Zwölf Analysen berufsbiographischer Selbstwahrnehmung*, Ostfildern 2006.
- Dietlind Fischer/Volker Elsenbast (Red.), *Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung. Zur Entwicklung des evangelischen Religionsunterricht durch Bildungsstandards für den Abschluss der Sekundarstufe I*, Münster 2006.
- Dietlind Fischer/Volker Elsenbast (Hg.), *Stellungnahmen und Kommentare zu "Grundlegende Kompetenzen religiöser Bildung"*, Münster 2007.
- Ulrich Hemel, *Ziele religiöser Erziehung. Beiträge zu einer integrativen Theorie*, Frankfurt 1988.
- Die bildende Kraft des Religionsunterrichts. Zur Konfessionalität des katholischen Religionsunterrichts*, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz, Bonn 27.09.1996 (= Die deutschen Bischöfe 56).
- Kirchliche Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in den Jahrgangsstufe 5-10/ Sekundarstufe I (Mittlerer Schulabschluss)*, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 78), Bonn 2004.
- Kirchlichen Richtlinien zu Bildungsstandards für den katholischen Religionsunterricht in der Grundschule/ Primarstufe*, hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 85), Bonn 2006.
- Lothar Kuld et al., *Im Religionsunterricht zusammenarbeiten Evaluation des konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts in Baden-Württemberg*, Stuttgart 2009.
- Hans Mendel, *Religion erleben. Ein Arbeitsbuch für den Religionsunterricht*, München 2008.
- Eckhard Nordhofen, *Religionsunterricht in der Grundschule – auf der Suche nach neuen Wegen*, in: Thomas Schreijäck (Hg.), *Werkstatt Zukunft. Bildung und Theologie im Horizont eschatologisch bestimmter Wirklichkeit*, Freiburg i. Br. 2004 S. 144-157.
- Der Religionsunterricht in der Schule. Ein Beschluss der Gemeinsamen Synode der Bistümer in der Bundesrepublik Deutschland 1974*, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hg.), *Nachkonziliare Texte zu Katechese und Religionsunterricht*, Bonn 1989 S. 263-303.

Der Religionsunterricht vor neuen Herausforderungen, hg. vom Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (= Die deutschen Bischöfe 80), Bonn 2005.

Clauß Peter Sajak, *Abstieg ins Tal von Elah. Kompetenz, Kanon und religiöse Bildung*, in: *Theologische Revue* 2/2009, in Druck.

Clauß Peter Sajak, *Wie konfessionell unterrichten Religionslehrerinnen und -lehrer? Ergebnisse einer empirischen Studie*, in: *Katechetische Blätter* 130 (2005) S. 212-218.

Friedrich Schweitzer, *Konfessionell-kooperativer Religionsunterricht. Die Perspektive der Kinder*, in: Wolfram Weiße (Hg.), *Wahrheit und Dialog. Theologische Grundlagen und Impulse gegenwärtiger Religionspädagogik*, Münster/New York /München/Berlin 2002 S. 107-119.

Friedrich Schweitzer et al., *Dialogischer Religionsunterricht. Analyse und Praxis konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts*, Freiburg 2006.

Friedrich Schweitzer et. al., *Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden*, Freiburg/Gütersloh 2002; Friedrich Schweitzer et al. *Dialogischer Religionsunterricht. Analyse und Praxis konfessionell-kooperativen Religionsunterrichts*, Freiburg 2006.